

Einleitung.

Schleswig-Holstein nimmt während des grösseren Teiles des Mittelalters die Stellung eines Koloniallandes ein. Zwar ist die Kulturgeschichte des Landes bis in's 14. Jahrhundert keine einheitliche, sondern man wird unterscheiden müssen zwischen den nordöstlichen Landesteilen, wo frühzeitig dänische Einflüsse Wurzel geschlagen und eine eigene Kultur gezeitigt haben dürften, und dem Süden. Hinzu kommt noch der schmale Streifen an der Westküste, wo sich von Anfang an eine kerndeutsche Bevölkerung erhalten hatte. Es hat sich aber eine Germanisierung des gesamten Landes vollzogen, die nicht von jenem Küstenstrich, sondern von Holstein ausgegangen ist. Dieser Süden trägt durchaus den Charakter des Kolonialbodens, auf dem sich erst ganz allmählich die deutsche Kultur eine dauernde Heimstätte zu erringen vermochte. Da nun von hier aus die Germanisierung sich auch auf Schleswig ausbreitete, so darf man unbeschadet einer etwa älteren Kultur dieser Teile, soweit Deutschland in Betracht kommt, fast das ganze Gebiet als Kolonialland bezeichnen.

Haben wir es aber mit einem solchen Koloniallande zu thun, so wird sich auch in Schleswig-Holstein wiederholen, was wir überall sehen, wo ein fremder Volksstamm sich erst einnisten muss, dass nämlich die Entwicklung aller anderen Gaben, die das kolonisierende Volk besitzt, schnellere Fortschritte macht als die der ästhetischen. Die unruhigen Zeiten, der fortgesetzte Zuzug aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Niedersachsen, Westfalen und den Niederlanden, das Sicheinnisten und Verschmelzen mit der land-sässigen Bevölkerung, der Kampf um die Wahrung und Ausbreitung des deutschen Volkstumes, die beständigen Zwistigkeiten der im Lande massgebenden Faktoren der freien Bauern, der aufkommenden Städte, des zugezogenen Adels, der Fürsten und der Geistlichkeit, von denen uns seit Helmold die Chronisten und Urkunden erzählen, und die stets unter Rück-